

Die Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 661

Jahrgang 211

Bezugspreis: 546 Ballen und Dorets monatlich M. 1,25, vierteljährlich M. 3,75, halbjährlich M. 7,50, jährlich M. 14,00, außer Postgebühren. Morgenausgabe. Anzeigenpreis: 546 Ballen und Dorets monatlich M. 1,25, vierteljährlich M. 3,75, halbjährlich M. 7,50, jährlich M. 14,00, außer Postgebühren. Sonnabend, 28. Dezember. Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernamt Amt Harzberg Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlags- und Druck von Otto Uehle, Halle-Saale.

Die Regierungskrise

Wie der „Vorwärts“ von heute abend aus der Reichsangelegenheit, sind die Gerüchte über den Rücktritt des Rates der Volksbeauftragten oder einzelner seiner Mitglieder unbegründet.

Die Vorgänge des Dienstages haben, verfräht durch die Ereignisse der beiden Weihnachtstage zu einer Regierungskrise geführt. Während des ganzen gestrigen Tages ist zwischen den Volksbeauftragten und den außer Reichsregierung stehenden Unabhängigen verhandelt worden. Um 9 Uhr abends fand eine entscheidende Kabinetsberatung statt, deren Ergebnis bis in die späten Abendstunden nicht vorlag. Die Krise war besonders verfräht durch die gemeinsame Beratung des „Vorwärts“. Die Regierung forderte vor dem Beginn weiterer Einigungsverhandlungen die Freigabe des sozialdemokratischen Parteifreies. Dieser Wunsch ist erfüllt. Trotz dieser Erleichterung der Situation bestand die Krise heute noch fort. Es verlautete gestern abend, daß der Zentralrat der A. und S.-Staate für heute einberufen werden soll, um die Bildung der neuen Regierung zu übernehmen. Sollte die Kabinetsberatung nicht folgende gelingen, so würde die vorläufige Regierungsgewalt bis auf weiteres dem Zentralrat übernommen werden. Es steht noch völlig dahin, ob der Zentralrat seiner Zusammenkunft entsprechend ein reines Reichskabinett bilden würde. Die Möglichkeit neuer Koalitionsversuche zwischen den sozialistischen Parteien ist nach wie vor gegeben. Der Kommandeur der Gardebrigade, General Neunis ist zurückgetreten und durch Generalleutnant v. Blüthgen ersetzt worden.

„Ist es ihres Reichstages, Monarchie oder Freiheit?“ in der heutigen Mittagsausgabe von Soldatenrat bis zum 27. Dezember einschließlich herboten worden. Die Zeitung hat gegen diese Verführung der Regierung der Volksbeauftragten in Berlin Streik eingeleitet.

Auch das „Bremer Tageblatt“ ist vier Tage verboten worden.

Die Sonderbestrebungen in Obersachsen

Nach der Stattoniger „Gazeta Ludowa“ haben die ersten Beratungen über die Bildung einer selbständigen ober-sächsischen Republik in Oppeln stattgefunden. Die Anfänger des Gedankens entsandten eine Abordnung von drei Herren nach Prag. An der Spitze dieser Abordnung stand Herr Fritz Wenzke, der Herausgeber des in Königshütte erscheinenden Zentrumsblattes „Obersächsischer Kurier“.

Nach der Rückkehr der Abordnung haben dann die Bestrebungen, einen selbständigen Freistaat aus Obersachsen zu machen, weiteren Umfang angenommen, und am 18. d. M. wurde in ganz Obersachsen eine Broschüre verbreitet.

Der Vorstand des Mitteldeutschen Städtebundes hat folgenden Bescheid an die Reichsregierung gerichtet: Dem Bescheidern nach soll die Grenze eine Abgrenzung sächsischer Gebiete, wie der Grafschaft Glatz und des Waldenburger Berglandes und ihre Einbeziehung in den neu gegründenden sozialdemokratischen Staat beabsichtigen. Namens der dem Mitteldeutschen Städtebunde angehörenden Städte dieser rein deutschen Gebiete protestieren wir energisch gegen eine etwaige Abtrennung und bitten, mit allen Mitteln dagegen zu wirken.

Das bedrohte Danzig

Danzig, 27. Dezember.

Unter der deutschen Bevölkerung in Danzig herrscht eine furchtbare Panik. Es ist bekannt geworden, daß am Sonntag eine geheime Versammlung von Polen stattgefunden hat unter Führung von Vorant und Kama-rewski (?) und im Beisein von in Danzig anwesenden französischen und englischen Offizieren sowie auch von polnischen Soldaten der Danziger Garnison. Es wurde beschlossen: das Danziger polnische Republikanerkorps landet in Danzig, die polnischen Truppen Danzig gehen zu dem Korps über. Die Stadt wird besetzt. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung werden vor die vollendete Tatsache gestellt. Eine in der Geheimversammlung gebildete Kommission ist heute nach Polen weitergegangen. Diese Kommission trifft in Polen mit einer anderen zusammen, und zwar der polnischen Abordnung aus der Schweiz. Die Republik Polen wird mit Krakow als Hauptstadt ausgerufen werden. Danzig, Westpreußen, Polen, Schlesien und Kormern bis zur Stadt Stolp sollen polnisch werden. Das ist eine in polnischen amtlichen Kreisen abgemachte Sache.

Polen und Deutschland

Aus Warschau wird dem „Vol. Carl. Nachr.“ gemeldet: Die Furcht der Polen vor einem bolschewistischen Einfall wächst zusehends. Bolschewistische Banden sollen wenige Kilometer von Wilna stehen. Die Haltung der polnischen Regierung, die bisher wenig deutschfreundlich war, scheint sich zu ändern um eine gewisse deutsche Hilfe durch Lieferung von Munition und Waffen zu erhalten. Die deutsche Regierung wird die polnischen Wünsche nicht erfüllen können, da diese Forderungen der Neutralität zuwiderlaufen, die die deutsche Regierung gegenüber den Bolschewiki im Guten und Bösen bewahren will.

Amsterd., 27. Dezember.

Die russische Gesundheitskommission in Haag hat der russischen Regierung in Omsk die telegraphische Nachricht erhalten, daß die Armee dieser Regierung den bolschewistischen Truppen an der Front von Jekaterinburg eine erste Niederlage erlitten hat. Die Bolschewiki gehen sich in großer Unordnung auf die Stadt Bern zurück. Gleichzeitig erhielt die Gesundheitskommission aus Jekaterinburg, daß die sibirische freiwillige Armee unter Befehl des Generals Demin die Diktatur der Führer der allrussischen Regierung in Omsk unter Admiral Koltschik anerkannt hat. Man hat sich auf folgendes geeinigt: 1. Sicherstellung eines einzigen einheitlichen russischen Reiches unter einer Zentralregierung, die den Bolschewiki ein weites Maß von Selbstverwaltung einräumen wird, deren ethnographische und historische Ansprüche darauf gerechtfertigt sind; 2. einflussreicher Kampf gegen die bolschewistischen Einrichtungen bis zur vollständigen Beseitigung; 3. eines militärischen Zusammengehens zwischen der freiwilligen Armee des Generals Demin und der Armee der allrussischen Regierung in Omsk.

Der „Segen“ der neuen Zeit

In den Revolutionstagen hörte man vielfach die Parole: „Für Freiheit und Wohlstand aller bisher Geprückelten“. Die Gewerkschaftsblätter sozialdemokratischer Richtung begrüßten die Revolution und nannten sie die Morgenröte einer neuen Zeit. Mit mehr oder weniger Temperament wurde den Gewerkschaftsmitgliedern in den schwarzesten Farben das alte Regiment geschilfert und betont: Wenn wir erst an der Regierung sind, dann kommt alles anders. Nun sind sie an die Regierung gekommen, und es ist auch wirklich vieles anders geworden. Mehr als zu erwarten ist, werden dem deutschen Volke „Wohlstand“ beschieden. Der Segen ergießt sich über uns in Gestalt von Reichen, die geradezu fabrikhaft sind. Einst hat die Sozialdemokratie darüber geäußert, daß unser Militärstand eine Milliarde Mark im Jahre verlor, heute hat uns die Revolution eine Einridung beschieden, die schon nach der Rechnung der ersten vierzehn Tage auf 20 Milliarden im Jahre zu stehen kommt. Dabei ist nicht mitgerechnet, was durch unredimierbare Veräußerung und Verschleppung von Kriegsmaterial verloren geht. Die Revolutionäre sitzen in der Reichsregierung und wollen das Reich leiten. Davon merkt man aber von Tag zu Tag weniger. Jede Stadt regiert, wie sie will. Wenn die Reichsregierung in Berlin recht herum „hüpf“, dann macht kopfloser der augenblickliche Ministerpräsident oder Diktator Paperns, Kurt Eisner, Linsum und die Republik Bremen feht marid. Alles läuft durcheinander, und dieses Durcheinander nennt sich dann der „Segen“ der Revolution. Jenes Mittel des Arbeiter- und Soldatenrates in der Berliner Versammlung hat schon recht, wenn es sagte: „Wenn man unter dem alten Regime gelacht hat, es ist vieles schlecht, so muß man unter dem neuen Regime als ehrlicher Mensch lachen, jetzt ist alles schlecht“. So kann es unmöglich weitergehen. Unter der jetzigen Regierung wird alles zusammengeknallt, was noch einigermaßen feststand. Statt Sicherheit und Heiligkeit herrscht Unordnung, Unsicherheit, Verwirrung, und namentlich des Wirtschaftslebens hat sich eine Ungewißheit bemächtigt, die von den verhängnisvollsten Folgen im jetzigen Ausmaß nicht zu trennen, in dem nichts anderes notwendig ist als Arbeit. Wir geben einer Katastrophe entgegen. Arbeitslosigkeit, Hungernot und Elend werden die Kennzeichen dieser vielversprochenen neuen Zeit sein. Deshalb kann nicht bringen genug die Warnung an unsere Arbeiterschaft ergehen, sich diesen sogenannten Segen der Revolution von der rechten Seite zu besehen und schäme sich von denen abzurücken, die ihnen herrliche Zeiten versprochen, aber statt Brot nur Steine geben werden.

Republik Deutsch-Südwestafrika

Amsterd., 27. Dezember.

Die „Times“ aus Kapstadt gemeldet wird, haben die Deutschen Südwestafrikas ein Willen eine Vorkriegsform der Republik Deutsch-Südwestafrika fordern, die im föderativen Zusammenhang mit Deutschland stehen soll. Aus dem Text geht hervor, daß die Eingeborenen mit diesem Schritt einverstanden sind.

Eine belgische Flotte

Brüssel, 27. Dezember.

Die drei deutschen Torpedobote, die im Oken von Antwerpen liegen, sind von belgischen Truppen besetzt. Sie sollen den Grundstoff zu der neuen belgischen Flotte bilden.

Soch und die Wahlen zur Nationalversammlung

Auf die von der deutschen Waffenstillstandskommission dem Oberkommando der Alliierten vorgebrachten Wünsche, daß zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung die Abwehrmaßnahmen im besetzten Gebiet zu mildern seien, sind von Marschall Soch den belgischen Behörden folgende Erleichterungen aufgegeben worden: 1. Die ordnungsmäßigen Verwaltungsbeförden sind befreit, ohne Einschränkung die Berichte zu versenden, die sich auf die Vorbereitungen für die Wahlen und auf die Wahlen selbst beziehen; 2. Preis- und Versammlungsfreiheit wird von den alliierten Armeen gewährt in einem Maße, das mit der Aufrechterhaltung der Ordnung und einem einwandfreien Verhalten der Bevölkerung gegenüber den alliierten Armeen im Einklang steht; 3. Die Eingriffe in die besetzten Gebiete oder die Ausreise nach dem Inneren Deutschlands kann den Personen gewährt werden, welche in Besitze eines Passierscheines der ordnungsmäßigen Verwaltungsbeförden sind.

Die obigen Erleichterungen finden keine Anwendung auf das Gebiet Elsaß-Lothringen.

Nach dem Stand der Regierungskrise meldet die „A. S. u. M.“: Der Zentralrat der A. und S.-Staate, der jüngst auf der Reichsversammlung gewählt wurde, hat am 27. Weihnachtstag eine Sitzung, hat heute vormittag im Kaiserpalast in Berlin zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Rate der Volksbeauftragten zusammen. Der Fortschritt des Rates der Volksbeauftragten in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung erscheint als aussichtslos. Entweder werde der neue Rat der Volksbeauftragten nur aus Reichstagsmitgliedern gewählt, oder nur aus Unabhängigen, wobei die bisherigen Vertreter dieser Gruppen im Amt bleiben würden, oder Ebert, Scheibemann und Landsberg würden durch drei andere Reichstagsmitglieder ersetzt. Die Krise bezieht sich auf drei Hauptfragen: 1. auf die Durchföhrung des Beschlusses des Rätekongresses über die Demokratisierung der Stellung der Offiziere; 2. auf die Nationalisierung der Betriebe, zunächst des Bergbaues; 3. auf die Frage der völligen Demokratie. Die „A. S.“ hält, daß der Zentralrat in diesen drei Punkten die Auffassung der unabhängigen Seite.

Wie die „Voss. Zig.“ meldet, wird die angeführte gemeinsame öffentliche Sitzung des Zentralrates der A. und S.-Staate und der Volksbeauftragten erst morgen vormittag stattfinden. Die Volksbeauftragten werden voraussichtlich ihr Mißsein im Amt von der Erfüllung der Forderung abhängig machen, daß ihnen vom Zentralrate genügend Machtmittel in die Hand gegeben werden, um ihre Autorität wirksam zur Geltung bringen zu können.

Gegenüber der Meldung von der Weisung des Generals Neunis verläutet aus zuverlässiger Quelle, daß General Neunis zu den Offizieren von der Armee abgesetzt worden ist, nachdem seine Weisung, die Truppen in Berlin einzulassen zu lassen, erlassen ist. Damit ist das ganze Generalkommando Neunis aufgelöst. Ein Nachfolger ist nicht ernannt worden. Neimis hat der diktator hier anwesende General, Freiherr von Blüthgen, ohne weiteres den Befehl über das Gardekorps übernommen.

Wie nach der Kommandantur mitgeteilt wird, sollen die Gardebrigade des 2. und 3. in Berlin bleiben. Die Namen der Truppen sind noch nicht bekannt. Von der anderen Seite sind 6. und 7. in Potsdam und 8. in Magdeburg gelassen. Die Besetzung der Ostpreußen soll am nächsten Sonntag stattfinden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt mit, daß in der vergangenen Nacht ein Anschlag auf die persönliche Sicherheit ihres Reichstagspräsidenten Grafen Reventlow verübt worden sei. Der Anschlag scheiterte.

Zur Befreiung des „Vorwärts“

erhalten wir noch, daß der Oberbaurat des „Vorwärts“, Dr. Heinrich Stamper im Laufe des Sonntag Nachmittag von dem Staatsanwalter festgenommen und in den Marzfall gebracht wurde.

Am 28. Beobachtungsreise fand schon eine Konferenz zwischen den sächsischen Parteien statt, der auch Vertreter der Regierung teilnahmen. Der Staatsanwalter fordert u. a., daß es ihm möglich gemacht werde, sein Organ, die „Halle-Zeitung“, aus den Papierbeständen des „Vorwärts“ zu beschaffen.

In weiteren Aussagen zur Pressefreiheit unter der Herrschaft der Sozialdemokratie wird aus Bremen berichtet: Das „Bremer Nachrichten“ ist auf Grund des Schluß-

Helferlich über die politische Lage

Zusammenfassung aller Kräfte rechts von der Demokratischen Partei.

In einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung in Gießen sprach der Staatsminister Dr. Helfferich über die politische Lage und die kommenden Wahlen und erklärte in seiner Rede die Notwendigkeit der geschlossenen Fronten gegen die Sozialdemokratie aller Richtungen.

Wie wir einem Bericht der „Straßburger Zeitung“ entnehmen, führte Dr. Helfferich im einzelnen aus, daß für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und für jeden einzelnen alles und jedes in Frage gestellt ist: unsere Stellung im Volk und Staat, unsere nationale Einheit, unsere Ehre als Volk und Staat, unsere nationale Einheit, unsere Ehre als Volk und Staat, unsere nationale Einheit, unsere Ehre als Volk und Staat.

Denn die Wille unseres Volkes in die richtigen Bahnen gelenkt werde, brauchen wir volle und rücksichtslos Klarheit über die Lage, in der wir uns befinden, über die Gefahren, die uns drohen. Wie hoch im Krieg verloren, nicht einen beliebigen, wie er in der Geschichte oft gefühlt worden ist, nein, den ersten in der Weltgeschichte, den Krieg, bei dem es von Anfang an für uns und unsere Gegner um das Geheilte ging. Die Gefährdung unserer Arbeit waren es, die uns überall in der Welt überflutet und freudlos gemacht, die uns vor allem England um Gegner gemacht haben. England hat die Verabreichung der europäischen Weltgeschichte in die Hand genommen und die Weltgeschichte in die Hand genommen und die Weltgeschichte in die Hand genommen.

kommen, wo im Ausland die Marx keine 10 Pf. mehr gilt, wo unser Kredit und unsere Kaufkraft im Ausland erloschen sind, wo niemand mehr und die notwendigen Nahrungsmittel und Rohstoffe bekommen wird. Diese Wirtschaftspolitik und die Politik gegen den kleinen Mann im Inneren, die Politik gegen den kleinen Mann im Inneren, die Politik gegen den kleinen Mann im Inneren.

Die Politik der Sozialdemokratie aller Richtungen! Eine sozialistische Wirtschaft und eine, die sich gegen die Regierung wendet, die die Interessen des Volkes zu vertreten hat, einmütig in der Verabschiedung des nationalen Wohlbefindens, dann in dem auf die Beteiligung der wirtschaftlichen Selbstbestimmung des Staatsbürgers und des Privatbürgers gerichteten Bestrebungen. Das soll uns retten, wenn nicht der feilschende Glaube und die Interessenlosigkeit an unser Vaterland. Dieses, was man jetzt zum alleinigen Gewinn hat, muß wieder zu seinem Rechte gelangen. Wie die Seele, die ohne Vaterland auskommen möchte, müssen auch wir befreit, daß der einzelne nicht ist, wenn er nicht in einem starken, ordnungsgeliebten Volkstum seinen Platz hat. Deshalb ist die Verabschiedung des nationalen Wohlbefindens die erste Voraussetzung für die Erneuerung des deutschen Volkes. Wir haben uns um das Schwere, die soziale Gerechtigkeit, nicht um die rote Fahne der Internationalen. Der Arbeiter hat die Arbeiter, ebenso in den Grundfragen der Produktion und der Verteilung der Produktion, die die Produktion des Privatbürgers. Der Verlust, dieses Programm durchzuführen, wäre der endgültige Ruin des Volkes. In der grundsätzlichen Erhaltung der freien wirtschaftlichen Selbstbestimmung des Privatbürgers und des Arbeiters, die die Produktion und die Verteilung des Arbeiters, die die Produktion und die Verteilung des Arbeiters.

Wille in London

London, 26. Dezember. Präsident Wilson wurde nach seiner Ankunft von der Bevölkerung in den buntesten Straßen lebhaft begrüßt und begrüßt sich dann mit dem König und dem Herzog von Cornwallis in Begleitung des Lorden von Buxingham-Palast. Nach einwöchigen Begrüßungsreisen vor dem Palast verbrachte Wilson am Samstag mit dem König, umgeben vom König, der Königin, Frau Wilson, Prinzessin Mary und dem Herzog von Cornwallis und dankte der Londoner Bevölkerung für ihren Empfang.

Zusammentritt der Friedenskonferenz

London, 26. Dezember. Die Friedenskonferenz hat sich am Samstag in London versammelt. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet.

Belgien und Holland

Brüssel, 26. Dezember. Ein heißes Wort meldet aus Brüssel: Auf dem belgischen Sozialistenkongress proklamierte Untroeter gegen die Anwesenheit von Sozialisten, die die Regierung gegen die Sozialisten proklamierte.

Die rheinische Industrie

Berlin, 27. Dezember. Die rheinische Industrie ist in der Krise. Die rheinische Industrie ist in der Krise.

Die Lage im Ruhrgebiet

Essen (Ruhr), 27. Dezember. Die Lage im Ruhrgebiet ist angespannt. Die Lage im Ruhrgebiet ist angespannt.

Die Zerstörungen im besetzten Gebiet

Brüssel, 27. Dezember. Die Zerstörungen im besetzten Gebiet sind erheblich. Die Zerstörungen im besetzten Gebiet sind erheblich.

Die Franzosen im besetzten Gebiet

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Das Licht im Sumpf

Roman von Luise Westrich

Walle hüpfte sich auf den Boden. „Kennst dich sonst aus in Bremen?“

„Ob ich mich auskenne! Ein großartige Stadt! Immerlos Musik im Kanovei. Geld wie Sau wird verdient. Da kann ich mich wohl ein lustigen Tag machen.“

„Bertell von Bremen“, behauptete Walle. „Und nicht verlorst entrollte dich ein Bild der städtischen Herrlichkeit. Es kam ihm nicht darauf an, die Farben hübsch die aufzutragen vor der Unklarheit von Lande. Vor allem vergaß er nicht, seine Besorgen herauszufahren. Wie einem Märchen laute Male seinen Worten, die Wölfe den Gortunen herumgerastet kan.“

„Ich hab die Dorn um einen Krum geboten“, entsetzliche Gbe. „Ich bin durstig, Wölfe — Wölfe Tier.“

„Dr is Wasser Walle im Brummen“, bedeutete Wölfe. „Müht er Sündens. Hören um feiern an's helllichten Tag is hier nich Mode.“

Walle grub einarm weiter, widerwillig, liebertich. Sie wollte hier nicht arbeiten, so nicht. Ja, wenn sie erst in Bremen war bei einer Arbeit, die sie selbst sich gewählt hatte, die tolle fliegen! Wieder ließ sie die Arme sinken. Ein feiner Regen ließ die Schattlinge sich langsam tummeln. Da war ein Paar richtig große Augen auf den Füßeln. Es wurde Frühling! Frühling!

„Walle!“

„Reißer war der Stuf, aber sie kannte die Stimme. Wie von einer Biene geflossen, fuhr sie herum. Glimmer Redderbrin stand am Baum, dort, wo der knospende Nicker ihn bedeckte.“

„Walle, ich hab' mich gereinigt. Nicht ein Auge hab' ich autun können die ganze Nacht. Immerlos muß ich an dich denken. Ich komm dir ja nicht über, nicht über —“

„Was willst mir?“

„Bloß setzen, wie dich das geht, Walle. Bloß dich sagen, daß ich dich lieb hab', immer, immer. Und daß, wenn du's nicht ausbist auf diesen verdammten Hof, ich dich befehlen will. Wahr um wahrhaftig, Walle! Auf mich kannst dich verlassen.“

„Kud ein! Mein Augens sehen woll nich ganz gut mehr. Bist du nich dr mang gewesen, wie sie Sagd auf mich machen, diere egen eine?“

„Walle — du warst dr ja bei, in'n Sumpf zu laufen!“

„Da hoch mich retten müssen — ja fol!“

Er lugte unruhig herüber zum Haus und hinüber auf das Feld, wo Ebe arbeitete.

„Komm auf'n Abend ins Moor, Walle, in'n Birkenbusch hinter Gölbe ihr Haus. An diesen Ort können wir uns ja nich bereden.“

„Wäh! mich nich, was ich mit dich zu bereden hätt.“

„Walle! Brauch denn gar nich nach mir?“

„Sie kümmt mit Damm und Beigelingen. Mich so viel wie wischen mein zwei Fingers da geht.“

„Das is nich wahr!“ fuhr er auf. „Du bist bloß fals wegen der Musikion. Aber kann ich gegen Rabder gehen? Das können noch ganz andere nich. Du sollst ich doch nicht von dir. Und ich weiß auch, du bist gar nich so kalt, wie du dich stellst. Zuwendig bist du brennend Feuer. Ich will dich beschützen, Walle. Hüter Rabder is dr kein, gegen den ich nich hochach will für dich.“

Walle wandte den Kopf. „Gerd Glüber kommt dr.“

Sofort verschwand Glimmer vom Baum, rannte, sich drehend, über den Sumpf.

„Mit höchstem Eifer hab' Walle ihm nach. Sie mußte, Gerd Glüber mußte jetzt bald in Schwarzbad sein.“

Der Tag ging langsam hin. Ebe meinte, er hätte ganz vergnüglich sein können, wenn die alte Gese, die Wölfe, nicht ihm und der lüftigen Dorn fortwährend aufgeschoben und sie zur Arbeit angetrieben hätte. Walle mußte graben und graben. Zum Weizen und Viehfüttern ließ Wölfe sie nicht an. Wer würde denn, ob in der höchsten Kreatur nicht teufliche Kräfte meinten, ob das rote Blut hat. Ist lo

langer Strecken vermischt. Inseze Kräfte vor gestungen, die schon Gledt ihren zu gestehen, obwohl die Ansicht der Störung behält, weil die Engländer diese Stadt nicht nur als Stützpunkt, sondern auch als Ausgangspunkt gegen uns benutzen. Die meisten Städte sind hauptsächlich von unseren Gegnern zerstört. Die Hauptstadt der Niederlande sind durch die Generale der Allierten in Trümmern verfallen. Der Anseh der Allierten ist überall ebenfalls weit größer, als der deutsche.

Wille in London

London, 26. Dezember. Präsident Wilson wurde nach seiner Ankunft von der Bevölkerung in den buntesten Straßen lebhaft begrüßt und begrüßt sich dann mit dem König und dem Herzog von Cornwallis in Begleitung des Lorden von Buxingham-Palast. Nach einwöchigen Begrüßungsreisen vor dem Palast verbrachte Wilson am Samstag mit dem König, umgeben vom König, der Königin, Frau Wilson, Prinzessin Mary und dem Herzog von Cornwallis und dankte der Londoner Bevölkerung für ihren Empfang.

Brüssel, 26. Dezember. Ein heißes Wort meldet aus Brüssel: Auf dem belgischen Sozialistenkongress proklamierte Untroeter gegen die Anwesenheit von Sozialisten, die die Regierung gegen die Sozialisten proklamierte.

Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet.

Zusammentritt der Friedenskonferenz

London, 26. Dezember. Die Friedenskonferenz hat sich am Samstag in London versammelt. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet.

Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet. Die Konferenz wird von Präsident Wilson geleitet.

Belgien und Holland

Brüssel, 26. Dezember. Ein heißes Wort meldet aus Brüssel: Auf dem belgischen Sozialistenkongress proklamierte Untroeter gegen die Anwesenheit von Sozialisten, die die Regierung gegen die Sozialisten proklamierte.

Die Zerstörungen im besetzten Gebiet

Brüssel, 27. Dezember. Die Zerstörungen im besetzten Gebiet sind erheblich. Die Zerstörungen im besetzten Gebiet sind erheblich.

Die Franzosen im besetzten Gebiet

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden. Die Franzosen im besetzten Gebiet sind unzufrieden.

